

## SWR2 DIE BUCHKRITIK

Orlando Figes: Krimkrieg.

Der letzte Kreuzzug.

Aus dem Englischen von Bernd Rullkötter.

Berlin-Verlag, Berlin 2011

752 Seiten

36,-- Euro

Montag, 23. Januar 2012 (14:55 – 15.00 Uhr)

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Von Judith Leister

Im Krimkrieg, der von 1853 bis 1856 dauerte, starben rund 750.000 Soldaten; die Kräfteverhältnisse in Europa veränderten sich nachhaltig. Dennoch ist dieser Krieg, in dem Engländer und Franzosen an der Seite der Osmanen gegen Russland antraten, weitgehend aus dem Blickfeld geraten; im deutschsprachigen Raum ist er fast vergessen.

In seiner Studie „Krimkrieg. Der letzte Kreuzzug“ macht sich der britische Russland-Experte Orlando Figes daran, diesen Konflikt neu zu bewerten. Dazu arrangiert er bislang unerschlossene Quellen zu einer differenzierten Erzählung, die den Krieg erstmal über die begrenzte Sicht der beteiligten Nationen hinaushebt und als Gesamtereignis darstellt. Figes arbeitet so wesentliche Konfliktlinien heraus, die noch das 20. Jahrhundert beeinflussten.

Zu den Fakten: Den Kriegsgrund schuf Russland, als es 1853 die Donaufürstentümer des Osmanischen Reiches besetzte. Als 1854 Briten und Franzosen eine Kriegsflotte ins östliche Mittelmeer sandten, verlagerte sich der Schwerpunkt der Kämpfe auf die Krim. Bei der einjährigen Belagerung der russischen Festung Sewastopol unterlagen schließlich die Russen. Es folgte ein Friedensvertrag, der Russlands Vorherrschaft auf dem Kontinent für viele Jahrzehnte zurückdrängte.

Ausführlich beleuchtet Figes die so genannte „orientalische Frage“, welche die europäischen Mächte das ganze 19. Jahrhundert über beschäftigte. Der russische Angriff auf das zerfallende Osmanische Reich, von Zar Nikolaus I. gern als „kranker Mann am Bosphorus“ bezeichnet, verstärkte die Sorge der Westmächte um die Vormacht im östlichen Mittelmeer, an den türkischen Meerengen zum Schwarzen Meer und im Nahen Osten. Die russische Aggression schien das empfindliche Gleichgewicht in der Region auszuhebeln.

Was folgte, war ein Krieg, der mit modernsten Mitteln ausgetragen wurde. Erstmals

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

prägte – mit Eisenbahnen, Dampfschiffen, Seeminen, Telegrafen, Fotografie und neuen, effektiveren Waffen – moderne Technik das Kriegsgeschehen. Erstmals wurde ein Krieg durchgehend von Reportern begleitet, die die «Heimatfront» laufend mit Neuigkeiten versorgten. Und erstmals wurden kriegerische Handlungen im medialen Sinne zum „Event“.

Es mag verwundern, dass dieses Buch über einen technisch geführten Krieg, in dem Anglikaner, Katholiken und Muslime gegen Orthodoxe fochten, den Untertitel „Der letzte Kreuzzug“ trägt. Tatsächlich gab es im Vorfeld einen langjährigen Streit um den Zugang zu den Heiligen Stätten. Dabei standen sich der katholische Klerus, der von Frankreich unterstützt wurde, und die von Russland unterstützte griechisch-orthodoxe Priesterschaft feindlich gegenüber. Jerusalem gehörte damals zum Osmanischen Reich, in dem auch zwölf Millionen orthodoxe Christen lebten. Und wirklich war der russische Zar von dem Glauben beseelt, durch seinen Kreuzzug einen orthodoxen Nachfolgestaat des großen Byzanz begründen zu können.

Aber hatten auch die Alliierten „religiöse“ Motive? Figes suggeriert, Briten und Franzosen hätten einen, wie er schreibt, „Kreuzzug zur Verteidigung der Freiheit und der europäischen Kultur gegen die barbarische und despotische Bedrohung durch Russland“ geführt. Hintergrund ist, dass vor allem in England eine ausgeprägte Russophobie herrschte. Die britische bürgerliche Presse hetzte gegen das angeblich „halb heidnische“ und antidemokratische Russland und drängte so zum Krieg. Durch die Intervention sollten Liberalismus und Freihandel durchgesetzt werden.

Die Folgen des Krimkriegs waren weitreichend. In Russland grenzte man sich im Gefolge des Kriegs von den so verräterischen christlichen Glaubensgenossen ab. Die westliche Russophobie wiederum lässt sich bis in die Zeit des Kalten Krieges nachweisen. Das Osmanische Reich öffnete sich zwar nach Westen hin; aber im Widerstand dagegen entwickelten sich islamistische Strömungen. Jerusalem, der Kaukasus und der Nahe Osten sind bis heute Konfliktherde geblieben. – Orlando Figes

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

gelingt es glänzend, die komplexen Motivlagen und die weitreichenden Folgen dieses größten Kriegs seiner Zeit anschaulich zu machen.

Orlando Figes' „Krimkrieg. Der letzte Kreuzzug“ wurde aus dem Englischen übertragen von Bernd Rullkötter. Das Buch ist im Berlin-Verlag erschienen, hat 752 Seiten und kostet 36 Euro.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.